Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 25

Rubrik: Unterhaltendes und Belehrendes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unterhaltendes und Belehrendes

Bausprüche.

Wer hoch baut, geniert seine Nachbarn.

*

Wer am Wege baut, der hat viele Meister.

*

Bauen kann nur der Hab-ich, nicht der [Hätt-ich.

*

Bauen ist ein süßes Armmachen.

*

Wer die Sucht zu bauen hat, bedarf zu seinem Verderben keines anderen Feindes.

*

Willst du den Bau nicht weinen,
Bau' nur mit eignen Steinen.

Was nach Edison der Mensch alles wissen soll.

Thomas Alva Edison hatte gelegentlich eines Vortrages, den er kürzlich gehalten hat, die Bemerkung gemacht, daß er jeden, so viel sich dieser auch auf seine Bildung zugute hielte, für einen großen Ignoranten erkläre, der außerstande sei, mindestens 50 der 160 Fragen einer Liste zu beantworten, die er zum Zweck der Bildungsprüfung aufgestellt hat. Diese unvorsichtige Bemerkung hat in Amerika einen wahren Entrüstungssturm erregt und einen Hagel von Angriffen auf das Haupt des unvorsichtigen Erfinders niedergehen lassen. Man erklärt, daß ein Mann nicht unbedingt „wandelndes Konversationslexikon" zu sein brauche, und Autoritäten auf philologischem Gebiet drücken schweren Zweifel aus, ob diese Edisonschen Fragen wirklich als Maßstab selbständiger geistiger Denkarbeit gelten dürfen, oder ob sie nicht vielmehr ein Wissen darstellen, das durch zufällige Lektüre und Lebenserfahrung erworben wurde. Edison behauptet, daß er beim Aufstellen seiner Liste von der Absicht geleitet wurde, einen Maßstab für den „geistigen Hintergrund" eines Individuums zu finden, und er glaubt, daß er damit den Grad von praktischer Kenntnis eines jungen Mannes unfehlbar feststellen kann. Seine Gegner werfen demgegenüber die Frage auf, wie Herr Edison eigentlich dazu kommt, jemanden als roh und unwissend zu bezeichnen, der außerstande ist, die Frage zu beantworten, ob Schellack und Benzol Derivate sind, woher Kork und Sardinen kommen, wer die Logarithmen erfand, wo der Kondor zu Hause, was Filz ist, wie Fensterglas hergestellt wird, und wieviel Volt ein elektrischer Straßenbahnwagen braucht. Andere erklären geradezu, daß man an Edisons gesundem Menschenverstand zweifeln müsse, wenn er Leute als ungebildet zeichnet, die unfähig sind, die längste Eisenbahnstrecke der Welt zu nennen, oder wieviel Meter das Licht in der Sekunde durchmißt, und aus welchem Holz Petroleumfässer gemacht werden. Es sei ebenso lächerlich, erklären die Kritiker, von einem Durchschnittsmenschen zu verlangen, daß er anzugeben weiß, was Kopra oder Zink ist, welche Entfernung die Erde von der Sonne trennt, wer die Photographie erfunden hat, ob Australien oder Grönland eine größere Bodenfläche hat, oder endlich, in welchem Teil des atlantischen Ozeans der Kabeljau-Fang betrieben wird.

Ein Erfinderschicksal.

Der ursprüngliche Erfinder des Kinematographen, der Engländer W. Friese Greene, ist kürzlich in England in größter Armut gestorben. Als der eigentliche Erfinder dieses zu ungeahnter Bedeutung gelangten Apparates gilt Edison und er hat in der Tat durch scharfsinnige und mühevolle Arbeiten den Apparat zu dem gemacht, was er heute ist. Aber die Idee, Bilder durch einen Projektionsapparat auf die Leinwand zu werfen, hat zuerst Greene gehabt und auch ausgeführt. Aber er stammte aus einer ganz armen Familie und hatte weder die Bildung, noch die Mittel, seine Erfindung auszubauen. Er erhielt im Jahre 1890 ein Patent auf seine erste Kinematographenmaschine, aber die amerikanischen Gerichte wiesen ihn im Jahre 1894 ab, als er auf die Verletzung seines Patentes durch Edison klagte.

Wann erfuhr man Napoleons Tod?

Lange vor dem am 5. Mai 1821 erfolgten Tode Napoleons wußte man in London, daß der Exkaiser seit langer Zeit schwer leidend war. Es wurden alle Vorbereitungen getroffen, um die Nachricht vom Tode des gefürchteten Gegners nach Europa zu bringen. Auf dem Festlande hatte man zur Nachrichtenübermittlung zwar ein zuverlässiges optisches Telegraphensystem. Ueber See konnte man aber eine so wichtige Nachricht nicht anders als durch Segelschiffe übermitteln. Und so dauerte es bis zum 6. Juli — über zwei Monate — bis Napoleons Tod in London bekannt wurde. Und in Paris erfuhr man die Nachricht erst am 7. Juli. Die Berliner Blätter vom 10. und Donnerstag den 12. Juli wissen noch nichts von Napoleons Tod. Die eine Woche alten Londoner und Pariser Nachrichten wurden erst am Samstag den 14. Juli in Berlin veröffentlicht. Die Todesnachricht wurde von dem Schiff „Heron", unter Führung des Kapitäns Brokat, nach Europa überbracht.

Die Eheirrung eines Schwans.

Die Einehe ist auch in der Tierwelt keine gar zu seltene Erscheinung. Besonders findet man unter den Vögeln zurzeit der Paarung den Begriff der ehelichen Treue recht häufig deutlich ausgeprägt. Dr. Th. Zell, der die „Moral in der Tierwelt" in dem so betitelten Zellenbüchlein der Sammlung Dürr und Weber auch nach dieser Richtung untersucht, erzählt den merkwürdigen Fall eines lockeren Schwanes, der geeignet ist, den geheiligten Brauch der Einehe bei den Schwänen zu stürzen. Auf einem Teiche im Schloßpark des Grafen L. Sch., in der Nähe von Breslau, hatte Fr. Tiemann Gelegenheit, drei Schwäne, einen männlichen und zwei weibliche, zu beobachten. Das Trio lebte in schönster Eintracht bis zum Eintritt der Paarungszeit. Nachdem der Schwan eine der beiden Schwäninnen zur Gattin erkoren, wurde die zweite gezwungen, das Gebiet des Ehepaares ganz zu verlassen. Wagte sich die Verschmähte in die Nähe des Nistplatzes, so wurde sie stets von dem Schwan unter wütenden Gebärden vertrieben. Dies wiederholte sich so lange, bis die Gattin gezwungen war, mehr und mehr das Nest zu hüten. Von da ab dehnte der Ehegatte seine Verfolgungen immer weiter aus bis in die Gegend, wo Verfolger und Verfolgte den Blicken der brütenden Gattin entzogen waren. Hier kehrte sich das Betragen des ersteren vollständig um, aus dem empörten Ehemann wurde ein zärtlicher Liebhaber, der ein galantes tête-à-tête wohl zu genießen wußte. Zur Gattin zurückgekehrt, schien er völlig harmlos und fuhr fort, die Geliebte aus der Nähe des häuslichen Herdes unter allen Anzeichen der Wut zu vertreiben. Verspürte er jedoch wieder ein Verlangen nach seiner Schönen, so wiederholte sich das scheinheilige Spiel des „treuen" Gatten. Eine Dame, die dies Treiben einmal mitansehen konnte, rief unwillkürlich aus: „Ja, ja, so sind die Männer!"

Literarisches

Dr. Albert Kocher. Die Behandlung des Kropfes. Verlag A. Francke A.-G., Bern 24 S. brosch. Fr. —.80.

Ein großer Teil unseres Volkes leidet unter den üblen Wirkungen des Kropfes. An ihn wendet sich der Verfasser, der wie kaum einer zur Aufklärung in dieser Frage berufen ist. Er zeigt in gemeinverständlicher Darstellung, wie einfach im Grunde die Verhütung und die Heilung des Kropfübels ist, die heilende und die schädigende Wirkung von richtiger und falscher Jodbehandlung wird erklärt und die Bedeutung des Trinkens von nur gekochtem Wasser besprochen. Ferner setzt der Verfasser auseinander, wann eine Operation am Platze ist und in welcher Weise eine Jodbehandlung die Operation ergänzt.

Die Schrift ist ein willkommener Wegweiser für Tausende. Man glaube nicht, daß der Kropf nur ein Schönheitsfehler sei. Nein, er kann das ganze Leben eines Menschen beeinträchtigen und seine Leistungsfähigkeit mehr und mehr herabmindern. Darum heißt es auf der Hut sein und den Anfängen wehren.

Humoristisches

In einem Hutladen

in New York liest man in großen Buchstaben: „Wer steckt bis über die Ohren in Schulden? — Jeder, der seinen Hut nicht bar bezahlt."

Wozu die Spitze?

Im Laufe eines Unterrichtsgesprächs in einer deutschen Schule fragt ein kleiner Knirps: „Warum hat der Soldat eine Spitze auf seinem Helm?"

Lachend fragt der Lehrer die Klasse: „Na, warum denn? — —"

Alles lacht. —

Plötzlich meldet sich ein Pfiffikus: „Damit sich keener druffsetzen soll!"

Kathederblüten von Universitätsprofessoren.

„Es muß gleich vier Uhr schlagen, denn es hat schon vor einer halben Stunde dreiviertel geschlagen."

„Schweigen Sie, wenn Sie mit mir sprechen."